

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

235 (4.10.1870) II. Blatt



Schritt in Folge der Pariser Nachrichten vom 4. Sept., welche ehrenhafte Fremde in der Stadt zu beachten haben. 17) Ernennung Engelhardts und Valentins zum Maire und Präfecten (zwischen 15. u. 22. Sept. Diese Proklamation trägt eine mit Bleistift in französischer Sprache) 18) Ohne Datum. Die Commission municipale versichert, sie wolle ihr Amt unverändert u. zum Zutragen der Bevölkerung verwalten. 19) 27. Sept. Die Nothwendigkeit der Uebergabe wird dargelegt u. warmer Dank für die Haltung der Bürgerschaft und der Soldaten ausgesprochen. Die Ansprache schließt mit: „Es lebe Frankreich für immer! Ubrich, gegeben im Hauptquartier des Divisionsgenerals der 6. Militärdivision.“ Soweit gehen die amtlichen französischen Besennmachungen. Sie haben nur noch historischen Werth. Einen lebendigeren beispriechen die Proklamationen der jetzt in Kraft getretenen deutschen Militärbehörden. So veröffentlicht der Maire Klüh eine von General v. Wertens genehmigte Verordnung, betreffend die Handhabung der öffentlichen Ordnung. Die Wirthshäuser u. Kaffeehäuser müssen Abends 9 Uhr geschlossen sein, Zeitungen und andere periodische literarische Produkte dürfen bis auf Weiteres nicht erscheinen, wer Soldaten oder sonstige Angehörige des Heeres beschimpft oder gar bedroht, wird sogleich niedergemacht x. c. In dichten Haufen umstehen die Einwohner diese neuen Veröffentlichungen. Unsere Soldaten, meist preussische Landwehrmänner, suchen mit den weißen Quartierzetteln in der Hand ihre Quartiere in den vollbesetzten frammen und wirthlichen Straßen der alten Reichsstadt mit den hohen, spitzen Giebeln, den überhängenden Stockwerken und zahlreichen Erkern. Ich setze meinen Rundgang durch die Stadt fort. Der erste Gang gilt dem Münster. Ich betrete die hohen Hallen mit dem ehrwürdigen Holzdunkel, in welches die Sonne durch bunte Glasfenster mit dem brennenden Roth und Blau selbstsamer Lichter schielt. Die Wölbung hält wieder von dem Schritte der vielen Hunderte, welche sich gleichmäßig bewegen, theils in bürgerlichem Kleide nicht selten aus weiter ferne gekommen sind, diesen Wunderbau zu betrachten und sich zu freuen mit der Ueberzeugung, daß es dem Bemühen der Deutschen gelungen ist, das herrliche Gebäude vor den Gefahren der Beschädigung so ziemlich zu bewahren. Im hohen Chöre wird eine Messe gesungen, aber die sonore Stimme der Priester und der helle Gesang der ministrirenden Knaben wird bald überdient durch den trügerischen, in den hohen Gewölben mächtig wiederhallenden Klang der Trommeln eines eher einzelnenden preussischen Landwehrregiments. Die Orgel ist von einer Bombe schwer beschädigt, die großzinnernen Pfeifen hängen gefahrdrohend fast in freier Luft. In einer Seitennische ist ein prächtiges gemaltes Fenster gänzlich zerstört und auch im Hauptschiffe zeigen sich bedauerliche Kugelschäden. Das linke Seitenschiff ist von Kampfschiffen durch eine hohe Bretterwand getrennt. Hier herein haben sich arme Familien mit Kind und Kegel vor den Folgen des Bombardements geflüchtet. In der unterirdischen Kapelle liegen Matrosen, auf denen kleine Kinder im ursprünglichsten Kostüme herumspazieren. Die Mütter sind eben von kleinen Haushaltungsgeschäften beunruhigt. Wieder hinausgetreten aus der dumpfen, feuchtkalten Atmosphäre in die klare warme Gottesluft, setze ich meinen Rundgang weiter fort und komme zunächst an die völlig angebrannte Neuliche und das Haus Scheideker.

**Strasburg, 2. Oktober.** Der Niederrh. Anr. enthält folgende Veröffentlichungen, die wir des geschichtlichen Interesses wegen ihrem Wortlaut nach geben: Einwohner von Strasburg! Da ich heute erlaunt habe, daß die Vertheidigung des Platzes von Strasburg nicht mehr möglich ist, und da der Vertheidigungsrath einstimmig meine Ansicht theilt, habe ich zu der traurigen Nothwendigkeit Zuzucht nehmen müssen, in Unterhandlungen mit dem Generalcommandant der Belagerungsarmee einzutreten. Eine mannhafte Haltung während dieser langen Tage schmerzlicher Prüfungen hat mir erlaubt, den Fall Eurer Stadt so viel wie möglich zu verzögern; die bürgerliche Ehre, die militärische Ehre sind unverletzt, Dank Euch! Dank auch Ihnen, Präfect des Niederrheins u. Stadtverordnete, die Sie durch Ihre Thätigkeit und durch Ihre Einigkeit mir eine so kostbare Mitwirkung geleistet, die Sie der unglücklichen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen und ihre Anhänglichkeit an unser gemeinsames Vaterland hoch aufrecht zu halten gemüth haben. Dank Euch, Militärsoldaten und Soldaten! Besonders Ihnen, Mitglieder meines Vertheidigungsrathes, die Sie immer so einverstanden, so energisch, so ergeben dem großen Verufe waren, den wir zu vollbringen hatten; die Sie mich unterstützt haben in den Augenblicken des Jaudens, Folge der schweren Verantwortlichkeit, welche auf mir lastete, und des Anblickes des öffentlichen Unglücks, das mich umgab. Dank Euch, Vertreter unserer Seearmee, die Ihr Euer kleine Anzahl haben vergessen machen durch die Kraft Eurer Wirtens! Dank Euch endlich, Kinder des Elasses, Euch Mobilisationsgardisten, Euch Freischützen und Freikompanie und auch Euch, Artilleristen der Nationalgarde, die Ihr so edel den Bluttribut unserer großen Sache gezollt habt, welche heute verloren ist, und Euch, Zollwächter, die Ihr auch Beweise von Muth und Ergebenheit gegeben habt! Den nämlichlichen Dank schulde ich der Intendantin für den Eifer, womit Sie den Erfordernissen einer schwierigen Lage Genüge zu leisten wußte, sowohl hinsichtlich des Dienstes der Lebensmittel, wie hinsichtlich des Spitalwesens. Wo könnte ich hinreichende Ausdrücke finden, um zu sagen, wie sehr ich den Zivil- und Militärärzten erkannte bin, welche sich der Pflege unserer Verwundeten und unserer Kranken gewidmet haben, jenen edlen jungen Leuten der Medicin, welche mit so vieler Begeisterung den gefährlichen Posten der Ambulanzen in den Vorwärten und an den Fronten angenommen haben? Wie könnte ich den müthigen Personen, den geistlichen und öffentlichen Anstalten genug danken, welche ihre Häuser unsern Verwundeten geöffnet, welche ihnen eine so ruhrende Pflege gewidmet und viele dem Tode entzogen haben? Ich werde bis zu meinem letzten Tage die Erinnerung der beiden verstorbenen Monate bewahren und das Dank- u. Bewunderungsgedächtniß, welches Ihr mir eingeschickt habt, wird nur mit meinem Leben erlöschen. Ihr Generalseit einmüthig Euch ohne Bitterkeit Eures alten Generals, welcher sich so glücklich gefühlt hätte, Euch des Unglücks, die Leiden und Gefahren zu ersparen, die Euch getroffen, aber welcher sein Herz diesen Gefühlen verschließen mußte, um nur die Pflicht, das Vaterland vor Augen zu haben, welches seine Kinder betranert. Drücken wir, wenn wir es können, die Augen zu über die traurige und schmerzliche Gegenwart und wenden wir die Blicke auf die Zukunft; da werden wir die Stütze des Unglücklichen haben: die Hoffnung. Es lebe Frankreich für immer! Geschrieben im Generalquartier, den 27. Sept. 1870. Der Divisionsgeneral, Obercommandant der 6. Militärdivision, Ubrich. — Proklamation des Maires von Strasburg. Liebe Mitbürger! Nach einem heldenmüthigen Widerstand, welcher in den militärischen Annalen nur seltene Beispiele zählt, hat der würdige General, welcher den Platz von Strasburg commandirt, im Einvernehmen mit seinem Vertheidigungsrath, mit dem Oberbefehlshaber der belagerten Armee eine Uebereinkunft für Uebergabe der Festung abgeschlossen. Den harten Nothwendigkeiten des Krieges nachgebend, hat der General diesen Entschluß gefaßt, welcher nachtheilvoll für uns gewesen wäre, der unersetzlichen Verluste, welche die Garnison und ihre Anführer erlitten haben. Der Platz war nicht mehr haltbar; er ist in Unterhandlung wegen Uebergabe getreten. Sein Entschluß, der das Kriegsgesetz befreit, welches einen mit Sturm genommenen Platz den härtesten Verhandlungen preisgibt, bringt der Stadt Strasburg den Vortheil, daß sie keine Kriegsgesetze zu begehren hat und daß sie milde behandelt wird. Um 11 Uhr wird die Garnison abziehen mit den militärischen Ehren und die deutsche Armee wird heute die Stadt besetzen. Ihr, die Ihr mit Geduld und Ergebung die Ortel des Bombardements ertragen habt, vermerket jede feindselige Kundgebung gegen das Armeecorps, welches in unsere Mauern einrückt wird. Erinnert Euch, daß die geringste Angriffshandlung unsere Lage verschlimmern u. schreckliche Repressalien gegen die gesamte Bevölkerung herbeiführen würde. Das Kriegsgesetz sagt, daß jedes Haus, aus welchem ein Schuß geschossen wurde, geschleift und die Bewohner desselben niedergemacht werden sollen. Jeder möge sich dessen ein-

nen, und wenn sich unter Euch Leute befinden, welche vergessen könnten, was sie ihren Mitbürgern schulden, um auf unumwundene Weise über sie zu sinnen, verhindert sie daran. Die Stunde des Widerstandes ist vorüber. Fügen wir uns in das Unvermeidliche. Ihr, liebe Mitbürger, die Ihr während dieser langen Belagerung eine Geduld, eine Thätigkeit erlitten habt, welche die Geschichte bewundern wird, bleibt würdig Eurer selbst in dieser schmerzlichen Stunde. Ihr haltet das Loos Strasburgs 28. September 1870. Der Maire, Klüh.

In Weissenburg haben die Deutschen eine interessante Erfahrung angetreten. In der Stadt befindet sich nämlich eine große Menge von französischen Gefangenen in Denischland demütigt wurde. Seitdem hat in jenen Defen kein Feuer mehr gebrannt, und unseren Heerführern war es vorbehalten, von diesen trefflich erhaltenen Einrichtungen Besitz zu ergreifen und darin für die Verproviantirung des deutschen Heeres thätig zu sein. 12,000 Brode gehen täglich aus diesen Defen hervor, doch hat man noch am Bahnhof eine größere Anzahl Defen errichtet, die täglich ebenso viel Brod liefern.

Eine mächtige Charakteristik der Mobilgarde in Lille, Valenciennes und Douai gibt uns eigener Anschauung ein Korrespondent des Daily Telegraph, der als Offizier wohl über eine Truppe ein Urtheil abgeben kann: „Der Anblick dieser Leute“ sagt dieser Gewährsmann, „stimmt mich traurig, wenn ich bedenke, daß Frankreich in wahrer Gefahr verbleiben glaubt, mit ihnen den Feind von seiner Scholle treiben zu können. Man nehme den ärgsten Stolz unter den Stolzigen im Osten Londons, lasse ihn gründlich schweigen und rolle ihn in diesem Zustande gehörig durch den Staub. Alsdann ziehe man ihn eine am Kermel mit ein wenig Koch ausgeschlagene Bluse an, gebe ihm ein Gewehr, mit dem er nicht umzugehen versteht, ein Bajonnet, von dessen Gebrauch er keine Ahnung hat, und Munition, die er nicht in seine Hände zu laden weiß, ihn aber sonst so wenig als möglich. Man gebe ihm ferner zu Vorgelegten Mann gründlich verachtet. Wenn er keinen Dienst hat, das heißt also während 1/2 seiner ganzen Zeit, so predige man ihm unaufhörlich von der Nothwendigkeit, die Waffen zu gebrauchen und die Defen zu besetzen. Und wenn man alles Dies gethan, das Vieles fließ, das die Defen besetzt, so hat man ein ziemlich zuträgliches Mädel von dem Material hergestellt, aus welchem heute die französische Mobilgarde besteht.“ — Ueber den Transport von Waffen nach Frankreich macht derselbe Berichterstatter ebenfalls interessante Angaben. Nach seiner Mittheilung gehen die von Belgien nach Frankreich hinübergeschickten Gewehre meist auf dem Boden und in den Seitenwänden von Düngekarren hinüber, während man die von England nach Frankreich zu verschiffenden Flinten aus einander nimmt und eng zusammen in Fässer verpackt. Diese letzteren bringt man darauf in größeren Fässern unter und Zollbeamte bei Prüfung der Ladung die Fässer an, so kommt der Inhalt zum Vorschein, und die Kriegsgewehre bleiben gebedt, bis sie nach Frankreich kommen, wo sie mit Vergnügen für die Behörden und mit Vortheil für den Händler in Empfang genommen wird. Schließlich erwähnt der Korrespondent, Preußen habe 600,000 Wintertrüde aus wasserdichtem Tuch mit Kapuze und mit Schafschell gefüttert, so wie 600,000 Paar mächtige Winterstiefel bestellt, von denen letztere auf 10 S. das Paar kommen. (Weitere französische Kriegsberichte.) In Tours will man einen Pariser Brief vom 25. erhalten haben, laut welchem ein ganz maßloser (enorme) Entschlussum in Paris herrsche. Die Mobilgarde betrage sich beunruhigend und alle Parteien seyen einmüthig für eine energische Vertheidigung. Vom 28. wird der Indep. belge aus Tours gemeldet, die Preußen stellten sich in großen Massen vor Soissons auf. Die Stadt schickte ihnen Kugeln und Granaten zu. Der Feind habe eine Brücke über die Aisne geschlagen und die Gebäude der Vorstadt in Brand gesetzt. Aus Beauvais geht sich das genannte Blatt vom 28. melden: „Dreihundert Preußen sind gestern von Clermont durch die Mobilgarde zurückgeschlagen (2) worden. Sie kamen wieder mit Artillerie und haben mehrere Weiler zusammengegründet und niedergebrennt. Die Mobilgarde ist durch Generalbefehl zurückgezogen. Der Feind ist in Clermont eingerückt.“ (Englands Neutralität.) Die N. A. Z. veröffentlicht das folgende, von deutschen Truppen ausgegangene Schreiben des französischen Kriegeministeriums an den Kapitän Simon bei der französischen Vorkämpf in London vom 18. d. M., aus welchem hervorgeht, wie vollständig und regelmäßig die Lieferung von Waffen und Munition aus England nach Frankreich organisiert ist: Paris, 18. Sept. 1870. Kapitän! Ich erlaube Sie, in London durch Vermittelung eines Waffenlieferanten eine große Quantität von Einfassaden und Necessaires für 25,000 Soldaten zu kaufen zu lassen. Da im Allgemeinen die Lieferanten ihre Kaufe nicht vollständig zu werden ausführen können, so wird der Betrag dieser Ausgabe, ohne daß werden, welche der Geschäftsträger Frankreichs in London zur Disposition hat. Sie können sich für diese Operation an Hrn. Chollet, Hrn. Kapitän Hedley, an Hrn. Jernisson und an jeden Andern wenden. Ich empfehle Ihnen, sehr eilig u. direkt bei Ihren Abnahmen zu sein, um zu vermeiden, daß die Lieferanten nicht etwa auf die Langsamkeit Ihrer Thätigkeit die Nichtausführung ihrer Lieferungsverträge schieben könnten. Sie wissen, daß im Allgemeinen eine Frist von acht Tagen für alle Geschäfte genügt ist. Sobald diese neue Frist abgelaufen ist, brechen Sie mit all diesen Geschäften kurz ab. Gleichfalls werden Sie Sorge dafür tragen, daß Hrn. Geschäftsträger Frankreichs übermüthig worden sind. Der Kriegeminister für den Minister und auf dessen Befehl der Divisionsgeneral, Direktor (Name unleserlich). An den Hrn. Kapitän Simon bei der französischen Vorkämpf in London.

### Drachtberichte.

**Berlin, 3. Okt.** Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Rundschreiben des Grafen Bismarck an die Vertreter des Nordbundes in Ferrieres. Das Rundschreiben berichtigt die Angaben Favre's nach ihm und behauptet, daß seine Bedingungen der Angaben Favre's nachstehend sehr entgegenkommend gewesen seien. Wenn die französische Regierung die Gelegenheit zur Wahl für die Nationalversammlung auch innerhalb der besetzten Gebiete nicht benutzen wollte, so befände sich die Entscheidung, die dem Friedensschluß bereiten Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten und die öffentliche Meinung Frankreichs nicht hören zu wollen. Daß allgemeine freie Wahlen im Sinne des Friedens ausfallen würden, ist der Eindruck, der sich uns hier aufdrängt, der auch den Machthabern in Paris nicht entgangen sein wird.

**Berlin, 3. Okt.** Der Staatsanzeiger enthält die Meldung, Jul. Favre habe Graf Bismarck Namens des diplomatischen Corps um vorläufiger Abwendung eines Kuriers gebeten und Gestattung allwöchentlich Anzeige aus militärischen Gründen ab, gewährt dagegen den Durchgang öffentlicher Briefe der diplomatischen Agenten, so weit dies militärisch unbedenklich sey und bemerke, er vermüde dagegen den Durchgang inneren Besondere für einen geeigneten Mittelpunkt zu diplomatischem Verkehr stellen, nicht für begründet anzusehen und zu behandeln.

**Frankfurt a. M., 3. Okt.** Dester. Kreditakt. 288, Staatsbahn 359, Lomb. 162, ital. Rente —, Amer. Silberrente 53 3/4, Dester. 1840er Loose 74, Amerikaner 94 1/4, bad. 4 1/2proz. Oblig. 90, 4proz. 86, 5proz. 98 1/2, 4proz. Loose 104, Wechsel auf Wien 94 1/4.

**Wien, 3. Okt.** Die heutige Wiener Beilage enthält auf Grund fort-

falliger Einkundigungen die Nachrichten Betreffs der entscheidenden Bedingungen in Englands Politik und Klüftungen als jeder Grundlage beherrschend. Die Gerüchte beruhten sämtlich auf einer angeblichen noch beglaubigten Aeußerung des Vorkämpfers Ignatieff in Konstantinopel. Die russischen Klüftungen beschränken sich auf die gewöhnliche Reue einberufung und haben keinerlei beunruhigendes Moment. Schließlich kundet das gedachte Blatt, daß die Beziehungen der Kabinete von Wien und St. Petersburg kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

**Wien, 3. Okt.** Das telegraphische Korrespondenzbureau theilt in unterrichteten Kreisen werden die verbreiteten Gerüchte über russische Klüftungen für ungläubwürdig gehalten; ebenso enthält die Nachricht, daß der gestrige Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers sich aus St. Petersburg eingelangten Nachrichten beschäftigt habe, jeder Grundung.

**Verailles, 2. Okt. (Amtlich.)** Die Verluste der Franzosen in der Schlacht vom 30. September betragen 1200 Mann an Todten und Verwundeten, darunter der Brigadegeneral Guillemin, und 300 unversehrte Gefangene. Der diesseitige Verlust beläuft sich auf 1000 Mann und umfaßt 120 Verwundete. Unter den Todten befinden sich 10 Offiziere. Gestern und heute fielen nur vereinzelte Schüsse aus den Gewehren von Washington angefangen habe. Es liegt an Bancroft und Washburn eine dahin lautende Instruktion vor, daß die Unionregierung zur Vermittelung bereit sei, wenn sie von Deutschland und Frankreich gemittelt werden sollte, sich sonst aber jeder Vermittelung enthalten müsse. Die Unionregierung ist beabsichtigt, sich allen europäischen Fragen fern zu halten und stellt auf das Bestimmteste in Abrede, sich in der orientalischen Frage sich mit Rußland benennen zu haben, ob von Rußland eine diesbezügliche Vernehmung angezogen worden sey.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 1. Okt.** Mit einem Bestreben lassen wir gestern ein Korrespondenzblatt aus Baden, welche die Maßregeln unserer Staatsregierung in Bezug auf das Examen der Kamerallandboten einer kritischen Beurteilung unterwirft. Unseres Erachtens konnte nämlich die Maßregeln, welche man auf die Rechtskandidaten nahm, gegenüber den Kamerallandboten nicht als unter den gegenwärtigen Verhältnissen wünschenswert angesehen werden, da sich die betreffende Behörde jedenfalls sagen müßte, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen wünschenswert sey, möglichst große Zahl von Steuer- und Zollbeamten zur Verfügung zu haben — denn aus welchen andern Beweggründen soll das Auswärtigen ein Examen in so bewegter Zeit erklären? Wir können dieses Vorgehen auch deshalb nicht beurtheilen, wenn man uns sagt, daß über zwei Drittel der betreffenden Kandidaten in den Reihen unseres Heeres stehen; denn wir sind in der Lage, diese Nachricht als un begründet zu erklären. Seitdem Vernehmen nach haben sich bis heute schon 10 Kandidaten bei gr. Finanzministerium zur diesjährigen Staatsprüfung gemeldet; sollten sich also wirklich noch zwei Drittel jener Kandidaten unter den Waffen befinden, so würde der Zubrang von Kamerallisten in diesem Jahre eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben — und das in einem Zeitpunkt, wo sich den Kamerallisten gerade keine glänzenden Aussichten darbieten! Wir können demnach den Entschluß des Finanzministeriums nur billigen, und wir geben sogar der Hoffnung Raum, daß auch der Herr Kritikus „Aus Baden“ sich nach unseren Ausführungen zufrieden stellen wird, da es ihm auch nicht unbekannt sein kann, daß man davon spricht, es solle nächstes Frühjahr noch ein zweites Examen für die Kamerallandboten abgehalten werden.

**Wannheim, 2. Okt.** Bayern ist eifrig beschäftigt, die Päden, welche die Kämpfe um Sedan in die Reihen seines Heeres gerufen, durch frische Mannschaften auszufüllen. Seit meinem jüngsten Besuche sind 900 Mann Reiterei und 700 Mann Fußvolk nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Alle vortrefflich ausgerüstet. In kleineren Abtheilungen ziehen außerdem jeden Tag aus den Lagerten entlassene, von Wunden und Krankheiten Geheilte hier durch, um ihre Truppenkörper aufzujuchen. Das Reizeil „Paris“ läßt einen mächtigen Haufen ausgeben Einzelne brennen vor Ungeduld, noch rechtzeitig einzutreffen, ehe die Thore des modernen Babel sich vor der Macht deutscher Waffen öffnen. Mit Stolz hat unsere Stadt die Kunde vernommen, daß ein tapferer Sohn derselben die hohe Auszeichnung des eisernen Kreuzes erlangt hat: dieselbe wurde dem Gezeiten Wund er, Sohn des Gemeinderaths, Wund er, zu Theil, welcher sich bei einem Ausfallgefecht vor Strasburg großes Verdienst um der Sieg erworben hat. Der junge Mann war vor kurzem aus Marzelle unter abenteuerlicher Fahrt als Freiwilliger zu den Waffen geeilt. Leider erlitt er bei dem Anloß, welchem er die höchste kriegerische Ehre des deutschen Soldaten verdankt, eine schwere Verwundung, welche die Amputation des linken Vorderarms nach sich zog; doch schreitet seine Genesung glücklich vorwärts. — Noch immer haben wir den traurigen Anblick des Durchzugs von Ausgewiesenen u. welche in dem Zustande höchster Noth von dem unglücklichen Boden Frankreichs heimkehren. Die Leiden dieser Unglücklichen lassen sich nur schwer in einer ihnen hoffentlich bei der großen Abrechnung zu Theil werdenden Entschädigung zu machen.

**Wannheim, 2. Okt.** In einer meisterhaften Weise setzen die Times die völlige Unglosigkeit und Hoffnungslosigkeit eines weiteren Kampfes seitens der Franzosen auseinander. Für jeden Soldaten oder sonst des Kriegszweckes Kundigen sey mit der Schlacht und Kapitulation von Sedan das Schicksal des Krieges entschieden gewesen und jede Fortsetzung nur eine freventliche Vergeubung der noch übrigen Kraft des französischen Volkes. Die Gesellschaft von Advokaten, Zeitungsschreibern u. Schreibern, in deren Hände der 4. September die Geschichte Frankreichs gelegt habe, verstehen aber unglücklicherweise vom Kriege gar nichts und glauben, daß sich mit Phrasen, welche zur Noth ausreichen, der Regierung im gegenseitigen Körper Verleumdungen zu bereiten, auch der Kampf gegen ein mächtiges, vortrefflich ausgerüstetes und fleggewohntes Heer fortsetzen lasse. Diese Phrasen von Kampf bis zum Messer, bis zum letzten Stein u. s. w. leisten aber militärisch gar nichts; sie vergrößern nur das Unglück, indem die der Waffen nicht gewohnte Zivilbevölkerung zu thörichten Versuchen des Widerstandes aufgehet und dadurch der ganzen Strenge des Krieges brandes schuldlos preisgegeben werde. Selbst wenn alle die Behauptungen von der Vertheidigung von Paris, von der vortrefflichen Ausrüstung der von den Deutschen noch nicht angegriffenen Festungen, von den neuen Einrichtungen zu Zweck der Vertheidigung und des Angriffes auf Wahrheit beruhten, würden sie die Fortsetzung des Krieges nicht rechtfertigen. So sey aber Alles, was der maunverwegene Vollstribum in dieser Richtung vorbringe, erfunden und erlogen u. die Verrottung so weit gediehen, daß es keinen ethischen Mann in Frankreich mit dem Muth gebe, seinen durch pflichtvergeßene Führer beherrschten Volke die Wahrheit zu sagen. Nur in den militärischen Kreisen herrsche die richtige Einsicht der Sachlage, wenigstens bei einigen Personen. Als in den jüngsten Tagen ein Mann in den Straßen von Paris einen höheren Offiziere zurief: „Lang lebe Frankreich!“ erwiderte dieser: „Ihr thätet besser, dem baldigen Frieden ein Hoch zu bringen!“

**Berlin, 20. Sept.** Der Oberfeldzer Jig. wird aus Hagen geschrieben: „Eine hiesige Firma hatte im April d. J. von der russischen Regierung eine Bestellung von 280,000 Gewehrclausen erhalten und davon 20,000 fertig, als der Krieg ausbrach und die Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten wurde. Auf das Gesicht des genannten Gouvernements ist nun in vielen Tagen vom Bundeskanzler die Erlaubniß eingetroffen, diese Gewehrclausen an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen, diese Gewehrclausen über Düsseldorf zu Wasser vor sich gehen.“ Hieraus geht hervor, daß das diesseitige Kabinett der russischen Neutralität völlig fähig ist. Sonst wäre jene ausnahmsweise Erlaubniß schwerlich ertheilt worden.

Redakteur: C. M. A. 10 t.